

Pöfener Zeitung.

№ 197.

Sonnabend den 25. August.

1849.

Berlin, den 24. August. Se. Majestät der König haben Aller-
gnädigst geruht: Nachbenannten Inhabern des Eisernen Kreuzes er-
ledigte Senioren-Stellen der zweiten Klasse zu verleihen:

A. Aus dem Offizier-Stande:

Dem Oberst-Lieutenant von Voß außer Dienst zu Gleiwitz;
dem Garnison-Stabs-Arzt Dr. Marchand zu Küstrin; dem Gene-
ral-Major von Sydow außer Dienst zu Faulstroppe bei Lüben; dem
Premier-Lieutenant und Geheimen Ober-Rechnungs-Rath Orenlich
bei der Ober-Rechnungs-Kammer zu Potsdam; und dem Major
Freiherrn von Zedlig-Leipe außer Dienst zu Leichenau, Kreis
Schweidnitz.

B. Aus dem Stande vom Feldwebel abwärts:

Dem Musiketier George Lauties außer Dienst zu Moragheben,
Kreis Niederung und dem Musiketier Martin Klischies außer
Dienst zu Juse, Kreis Niederung. — Ferner: dem Bau-Inspektor
Nies hier selbst den Charakter als Baurath zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, den 22. August. Der Berliner Verein für Cen-
tralisation Deutscher Auswanderung und Colonisation hegt die
Ueberzeugung, daß sein Zweck nur erreicht werden könne durch er-
folgreiche Anlegung von Handels- und Ackerbau-Colonien,
und zwar in solchen Gegenden, die der freien und selbstständigen
Entwicklung des Deutschen Elementes noch zugänglich sind, d. h.
in Mittelamerika vorzugsweise. Die hierzu erforderlichen Vorbe-
reitungen können nur durch Vereinigung größerer Kräfte gelingen
und eröffnet deshalb der Verein durch sein provisorisches Comité
eine Aktienzeichnung. Das für die Vorbereitung der ersten Colo-
nisation in geschlossenen Gemeinden erforderliche Capital, bei dem
die der Privat-Industrie der Colonisten angehörige Capitalien
nicht in Betracht kommen, ist auf 100,000 Thaler bestimmt,
welche durch Aktien zu 200 Rthlr. zusammengebracht werden sollen.
Die Einzahlung dieser Aktien geschieht successiv im Laufe von 2½
Jahren. Jede Aktie erhält außerdem eine sofort verfügbare Prä-
mie von circa 50 Morgen vermessenen kulturfähigen Landes. Co-
lonisten-Familien, welche sich zugleich als Aktionäre betheiligen,
und die ihnen daraus erwachsenen Vortheile wahrnehmen wollen,
müssen außerdem zu ihrer Etablierung wenigstens 400 Rthlr. excl.
Ueberfahrt besitzen.

— Mit Rücksicht auf das Gesetz vom 11. Juli d. J. über die
Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten, sind soeben Seitens
der einzelnen Minister, Circular-Verfügungen an die oberen Be-
hörden ihres Ressorts erlassen worden, in denen dieselben angewiesen
werden, ihre Dienstuntergebenen auf die Bestimmungen des §. 20
jenes Gesetzes besonders aufmerksam zu machen. Zugleich soll den-
jenigen, welche seither in ihrem Verhalten einen nachweislichen
Verstoß gegen jene Bestimmungen an den Tag gelegt haben, eröff-
net werden, daß für die Zukunft bei gleicher Führung mit unnach-
sichtlicher Strenge gegen sie eingeschritten werden würde. Wie wir
hören, sind Seitens einiger Provinzial-Behörden bereits weitere
Schritte gethan, um jener Circular-Verfügung Folge zu geben, so
daß in kurzem wohl schon mehrfachen Persönlichkeiten solche Ver-
warnungen zugehen dürften. Der in Bezug genommene §. 20
lautet in seinem hierher gehörigen Tenor: „Die Dienstentlassung
muß insbesondere dann erfolgen, wenn der Beamte die Pflicht der
Treue verletzt, oder den Muth, den sein Beruf erfordert, nicht be-
thätigt, oder sich einer feindseligen Parteinahme gegen die Regie-
rung schuldig macht.“

— In der Commission der zweiten Kammer zur Revision der
Verfassung ist man bis zum 11. Theil Artikel 16 vorgeschritten. In
der Commission für Handel und Gewerbe ist bereits der 22 Para-
graphen enthaltende erste Abschnitt des Gesetzes über die Errichtung
von Gewerbetrieben discutirt und angenommen.

— Der Abgeordnete Vormann hat mit 15 Abgeordneten der
zweiten Kammer folgenden Antrag eingebracht. Die Kammer wolle
beschließen: „Einer Commission die Revision der bestehenden Ge-
setze über das Hauswesen aufzutragen.“ Als Gründe sind ange-
geben: „Zu den wesentlichen Ursachen des Verfalles des kleinern
Handwerkerstandes wird unter lebhaften Klagen der Betrieb des
Hausfhandels in seinem gegenwärtigen Umfang gezählt. Durch
die Anlegung und zahlreiche Verbreitung von Handwerker in den
Städten und auf dem Lande, durch die eingetretene große Hervoll-
kommnung der Communications-Anstalten (Eisenbahnen, Chau-
sees etc.) wird das Bedürfnis der Vermittelung des Verkehrs durch
das Hauswesen immer geringer, welches überdies erhebliche Nach-
theile auf die Solidität des Verkehrs und die Moralität zu über-
trägt. Es erscheint deshalb eine entsprechende Prüfung und resp.
Abänderung der Gesetzgebung über das Hauswesen im Interesse
der Volkswohlthat in Erwägung gezogen werden zu müssen. Ber-
lin, den 17. August 1849.“

— Die Tribünen der zweiten Kammer wurden gestern durch
die, bei der Verschiedenheit des politischen Standpunktes beider
Männer auffallend herzliche Begrüßung zwischen den H. v. Voß
delschwing und v. Bekkerath überrascht.

— Mit nächstem läßt sich das Inslebenstretzen eines schon
lange vorbereiteten gemeinnützigen Unternehmens erwarten. Der
Ertrag der seit einer Reihe von Jahren von verschiedenen Gelehr-
ten für ein gebildetes Publikum gehaltenen populär-wissenschaft-
lichen Vorträge, deren Fortsetzung auch im nächsten Winter statt-
finden wird, soll zur Herstellung von Volksbibliotheken in verschie-
denen Theilen der Stadt verwandt werden. Den Zugang und die
Bedingungen der Benutzung beabsichtigt man dergestalt zu bestim-

men, daß die zu gründenden Institute hauptsächlich der geistigen
Ausbildung der arbeitenden Klassen förderlich zu werden verheißt.

— In dem Treubund für Preußens Frauen und Jungfrauen
ist eine Spaltung entstanden, die das Ausscheiden von 40 Damen
zur Folge gehabt haben soll. Anlaß soll die Anstellung des deutsch-
katholischen Predigers Sengel als Ordensprädikanten gegeben
haben.

— Hier findet die Entlassung eines Theiles der sogenannten
Maigefangenen aus dem Gefängnis statt, in welches sie der Spruch
des Kriegsgerichts gebannt hat. Die von der demokratischen Partei
gewählten Bezirksvertreter, von dem Central-Ausschuß vorgestern
zur Berathung zusammen gerufen, beschloßen durch eine Deputation
die Gefangenen aus dem Gefängnis abholen und zu einer Spazier-
fahrt nach Tegel einladen zu lassen.

— Zur richtigen Würdigung der Gerüchte über eine in Breslau
bestehende Militärcensur macht die C. C. folgende Mittheilungen:
In der bei Gelegenheit der Verhängung des Belagerungszustandes
ergangenen Erklärung heißt es (ganz analog den Worten in der
Berliner Erklärung): „Plakate, Zeitungen und andere Schriften dür-
fen nur dann gedruckt, öffentlich verkauft oder durch Anschlag verbrei-
tet werden, nachdem die Erlaubnis dazu von dem zum Civilkommis-
sarius ernannten interimistischen Polizeipräsidenten, Regierungsrath
von Kehler, erteilt ist.“ In Folge dieser Bekanntmachung sind eini-
ge Zeitschriften mit besonders aufrührerischer Tendenz zum Theil
unterdrückt worden, zum Theil hörten sie auf zu erscheinen. Andere
Zeitschriften dagegen erhielten die Erlaubnis fortzuerstehen, andere
nur für jedes einzelne Blatt. Nur der Redakteur der neuen Oerzeit-
ung, des Organs der Demokratie, hat, man möge sein Blatt täglich
zensuriren, damit er wisse, wie weit er gehen dürfe, ohne daß die Zei-
tung unterdrückt werde. Dies geschah durch den Civil-Kommissarius
aus Rücksicht auf die gewerblichen Interessen, welche bei dieser Zeit-
schrift vielfach betheiligt sein sollen. Da nun ein solch freiwilliges
Abkommen nicht eine offizielle Censur, am wenigsten eine Militair-
Censur genannt werden kann, so hat eine solche in Breslau nicht
bestanden. Der Herr Regierungsrath v. Kehler soll übrigens sehr
bereit sein, diese Privat-Censur der Oer-Zeitung einzustellen.

— Ausweisungen sind in neuester Zeit wieder zahlreich er-
folgt. Unter Anderen sind der frühere Abgeordnete Assessor Schultz
von Deltisch und Dr. Batsch, ein Mitarbeiter der „Ostdeutschen
Post“ von dieser Maßregel betroffen worden. Eben so auch ein
Buchdrucker, der in Oesterreich Heimathrechte hat.

— Zu Saint-Denis-en-Wal haben sich zwei Mädchen von
4 und 2½ Jahren vergiftet, indem sie den Phosphor von chemischen
Zündhölzern abnagten. Anfangs hielt man die bald darauf sol-
gende Erkrankung für Cholera, bis man die eigentliche Ursache des
Unglücks später ermittelte.

— Direktor v. Kaulbach aus München malt mit seinen tüch-
tigen Schülern Götter und Mütter die Wandgemälde im hiesigen
neuen Museum nicht in al fresco, sondern nach der vom alten Pro-
fessor Fuchs zu München erfundenen Methode, die derselbe wegen ihrer
Dauerhaftigkeit bereits vor 25 Jahren „Stereochromie“ nannte. Die
Eigenschaft der Dauerhaftigkeit verdanken die Bilder bloß dem Wasser-
glase, welches den Professor Fuchs zum Entdecker hat. Kaulbach
leistete dieser neuen Methode, welche wir bei uns hier „Deutsche Wand-
malerei“ zu nennen glauben, großen Vorschub, indem er nach viel-
fachem Experimentiren dieselbe zuerst bei der Ausführung großartiger
Wandgemälde mit vielem Glück anwendete. Außer der ungleich kräf-
tigeren Farbenwirkung scheinen bei dieser neuen Methode der Wand-
malerei besonders zwei Vorzüge hervorgehoben werden zu müssen.
Erstlich ist man beim Malen an keine Zeit gebunden. Der Künstler
kann nach Laune und Muth arbeiten, nicht wie bei der Fresko-
malerei, wo er nur so lange malen kann, als der Grund noch feucht
von frisch gelöschtem Kalk ist. Der zweite wesentliche Vorzug,
und besonders wichtig für das nordische Klima, ist die Dauerhaftigkeit der
Fuchs'schen Deutschen Wandmalerei, ihre völlige Unempfindlichkeit
gegen alle atmosphärischen Einflüsse, als da sind Licht, Luft, Nässe,
Frost, Ammoniakdünste, Schwefelwasserstoff, verdünnte Säuren etc.
Diese Dauerhaftigkeit ist Folge theils der Farben, theils des Bind-
mittels. Verwittelt eines geeigneten Grundes lassen sich derartige Ge-
mälde auch auf Leinwand, Holz, Metall u. s. w. anbringen, indes
soll diese neue Methode nicht bestimmt sein, die Delmalerei, sondern
nur die Italienische Freskomalerei zu verdrängen, welche auch der Ge-
sundheit sehr schädlich ist.

— Herr v. Bodelschwing, der heute zum ersten Mal in der
zweiten Kammer erschien, nahm seinen Sitz auf der äußersten Rechten
und zwar auf der letzten Bank.

— Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr
v. Schleinitz, ist bei einer Nachwahl im Kreise Nordhausen
Wort bis zum Abgeordneten für die zweite Kammer gewählt.

Berlin, den 23. August. Das in den Kammerverhandlungen
erwähnte Schreiben des Freiherrn v. Vincke an den Landrath
von Holzbrink lautet wörtlich:
Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich, auf die verehrliche Zu-
schrift vom 27. d. M. ergebenst anzuzeigen, daß ich zu meinem leb-

haftesten Bedauern mich außer Stand befinde, die im zweiten
Wahlbezirke, bestehend aus den Kreisen Hagen, Altena und einem
Theile des Kreises Iserlohn, auf mich gefallene Wahl zum Abge-
ordneten für die Preussische zweite Kammer anzunehmen, weil mei-
ner Ueberzeugung nach die gegenwärtig in faktische Anwendung
gekommenen Wahlbestimmungen im offenen Widerspruch stehen
mit der Verfassung vom 5. December p., welche nach Paragraph
106 derselben ohne die vorherige Zustimmung beider Kammern
durch einseitige Anordnung Sr. Majestät des Königs nicht abge-
ändert werden kann, und weil sonach weder die Wähler zur Wahl,
noch die gewählten Abgeordneten zur Annahme des Mandats be-
fugt erscheinen.

Osternwalde, den 30. Juli 1849.

(gez.) v. Vincke.

— Die zweite Kammer wünscht zu erfahren, wie das Mini-
sterium über die Ausgleichung der Grundsteuer denkt. Die Abg.
Wulffing und Genossen beantragen: die Kammer wolle beschließen:
das Ministerium zu ersuchen, den schon längst in Aussicht gestell-
ten Gesekentwurf wegen gleichmäßiger Vertheilung und Ausglei-
chung der Grundsteuer im ganzen Staate den Kammern vorzule-
gen; und führen als „Motive“ an: Die Ausgleichung der Grund-
steuer im Staate ist ein dringendes Bedürfnis. Mit Rücksicht
hierauf ist Seitens des Ministeriums die Vorlage eines desfalligen
Gesekes wiederholt in Aussicht gestellt worden, welche Vorlage in-
des bis jetzt nicht erfolgt ist.

— Der Prozeß gegen den Geh. Rath Waldeck, worüber
die verschiedensten Gerüchte umgehen, soll gegenwärtig in der Lage
sein, daß sich die Akten beim Appellationsgericht zur Beschlußnah-
me über die Verlegung in den Anlagestand befinden, woraus denn
unzweifelhaft hervorgehen würde, daß die Anlagekammer des Kri-
minalgerichts sich für eine Verlegung in den Anlagestand bereits
entschieden hat.

— Assessor Jung ist in seiner Abwesenheit vom Justiz-Mini-
ster nach Köln versetzt worden.

— Der stenographische Verein hielt am Montag seine
erste öffentliche Sitzung, an welcher sich etwa 100 Personen betheili-
gten. In Verhinderung des ersten Vorsitzenden eröffnete der
Stellvertreter Herr Jaquet (Chef des stenographischen Bureau's
der zweiten Kammer) die Versammlung mit einigen improvisirten
Worten. Der Verein ward im Jahre 1844 von einer sehr gerin-
gen Anzahl begründet, mit der Tendenz, die Stolze'sche Methode
zu verbreiten. Seitdem die praktische Anwendung dieser Kunst in
Berlin einen Boden und daher zahlreichere Jünger, zum Theil an-
deren Methoden huldigend, gefunden, hat auch der Verein seine
Mitglieder auf die verhältnismäßig bedeutende Zahl von 100 ge-
bracht, indem er sich zu einer allgemeineren Tendenz ohne Ortho-
doxie der Methode erweiterte. Die öffentlichen, also auch für
Nichtmitglieder zugänglichen Sitzungen sind für Vorträge und Dis-
kussionen bestimmt, die zugleich als Uebung im Nachschreiben die-
nen sollen. Die gestrige Sitzung bot einen Vortrag des Herrn
Stolze, Begründer der hier vorherrschenden, nach ihm benann-
ten Methode, über die Rahm'sche Methode, welche in der Bear-
beitung eines Herrn Rahm's Licht der Öffentlichkeit getreten.
Der Vortrag bestand in einer bis in's Kleinste eingehenden, kei-
neswegs engherziger Kritik. Der Redner sprach auch der Sabels-
berger'schen Methode die praktische Brauchbarkeit nicht ab und
nimmt nur für die seinige dasselbe in Anspruch, indem er gegen
das Vorurtheil, als ob dieselbe noch individuelle Abkürzungen er-
heische, auf eine im stenographischen Archiv erscheinende Probe eines
Stenographen aus der hiesigen zweiten Kammer hinweist. Auf
die Einzelheiten dieser Kritik einzugehen, dürfte hier nicht der Ort
sein, im Allgemeinen bekennet der Redner, sein schon im August
1846 abgegebenes Urtheil über die Mängel der Rahm'schen Me-
thode, die sich theilweise an die des Franzosen Toyet anschließt,
selbst wiederholen zu müssen, wozu noch kommt, daß die neue Be-
arbeitung sich als flüchtig und unsystematisch geordnet erweist.

— So eben eingegangenen Mittheilungen zufolge hat die
Auswechslung der Dänischen und Schleswigschen Gefangenen be-
reits stattgefunden.

Jauer. Ein hiesiger evangel. Lehrer wurde in voriger Woche
von drei Kirchenvorstehern: Kaufmann Fischer, Hoflieferant Fischer
und Buchdrucker Dpig deshalb angeklagt und von ihnen seine Be-
strafung beantragt, weil er sich an den letzten Wahlen der Wahl-
männer nicht betheiligte, die Amtsstunden an diesem Tage ausge-
setzt und einen demokratischen Verein besucht habe. Den Erfolg
der Anklage kennen wir noch nicht.

Stettin, den 23. August. Der Glaube an das Californische
Gold ist uns jetzt in die Hand gegeben. Vor kurzem ist uns näm-
lich ein aus Californischem Golde geschlagenes Goldstück zum Werth
eines Dollars (1 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.) zu Händen gekommen, wel-
ches ein hiesiger Kaufmann von seinem New-Yorker Geschäfts-
freunde erhalten hat. Dasselbe hat die Größe eines Preussischen
Silberschekels. Auf der Vorderseite stehen in der Mitte die Worte:
1 Dollar 1849 und am Rande: United States of America. Die
Rehrseite nimmt das Brustbild der Göttin der Freiheit, auf deren
Stirnband das Wort: Liberty zu lesen ist; den Rand umgeben
13 Sterne, als Zeichen der Nordamerikanischen Staaten. Das
Gold ist übrigens von blaßgelber Farbe. Bis jetzt wurden in den
Vereinigten Staaten nur Goldstücke von 10 Dollars (Eagles) und
von 5 Dollars geschlagen. Die Ausgabe dieser kleinen Californi-
schen Goldmünze hat wohl den Zweck, das Californische Gold in
möglichst weiten Kreisen in Circulation zu bringen. (Md. Z.)

Saarlouis, den 14. August. Gestern hat hier das Kriegs-
gericht über die gefangenen „Prümer Landwehrmänner“ seine Sitz-
ungen begonnen.

Hamburg, den 22. August. Die Hamburger Blätter ent-

halten folgende Bekanntmachung: Da wegen des Verbleibens einer großen Anzahl Königl. Preuß. Truppen über die Zeit des Durchmarsches hinaus vielfach irrige Ansichten und Besorgnisse verbreitet sind, so sieht der Senat sich veranlaßt, zur Kenntniß des Publikums zu bringen, daß nach den ihm gewordenen Erklärungen die Königl. Preuß. Regierung die Rechte und Unabhängigkeit unseres Freistaates in jeder Weise ehren werde. Es hat die ganze Maßregel darin ihren Grund, daß nach den beklagenswerthen Vorfällen vom 13. August die Königl. Preuß. Regierung notwendig befunden hat, eine Anzahl Truppen bis auf Weiteres hier zu lassen, um in unserer Stadt, durch welche ihre geregelte Verbindung mit den in den Herzogthümern Schleswig-Holstein befindlichen Truppen vermittelt und bedingt wird, namentlich auch mit Hinsicht auf etwaige fernere Durchmärsche derselben der Wiederkehr solcher Scenen vorzubeugen. Die Königl. Preuß. Regierung hat außerdem darauf hingewiesen, daß wenn sie auch nicht die Absicht habe, sich in unsere inneren Angelegenheiten zu mischen, doch kein Nachbarstaat es ruhig mit ansehen könne, wenn von Hamburg aus die schamlosesten Angriffe und Aufbegehren fortwährend stattfinden, ja, die Stadt selbst zum Mittelpunkt der Bestrebungen und Wühlereien der Ansturzpartei für Norddeutschland gemacht werde.

Der Senat hat das Einrücken der Königl. Preussischen Truppen weder mittelbar noch unmittelbar in irgend einer Weise veranlaßt; unter der gegenwärtigen Umständen aber und nach diesen Erklärungen der Königlich Preussischen Regierung wird es nicht möglich sein, die Stadt von der Last der Einquartierung, welche den ruhigen Bürger ohne sein Verschulden drückt, schon jetzt zu befreien. Jedoch wird der Senat nichts unterlassen, um jedenfalls alle thunlichen Erleichterungen herbeizuführen. Er fordert seine Mitbürger eben so ernstlich als dringend auf, ihn bei den zur dauernden Aufrechterhaltung der Ruhe erforderlichen Maßregeln mit allen Kräften zu unterstützen, indem darin das sicherste Mittel liegt, dem drückenden Zustande baldmöglichst ein Ende zu machen und die Wohlfahrt Hamburgs zu sichern.

— Ueber die Untersuchung gegen die Urheber und Mitbetheiligten an den Excessen vom 13. d. verlautet noch Nichts. Der General v. Prittzwig befindet sich noch hier.

— Nach dem Parolebefehl, welcher den preussischen Truppen zu Theil wurde und aus mannigfachen Dispositionen zu schließen, ist mindestens noch auf ein mehrwöchentliches Bleiben derselben zu schließen. Jedoch dürfte die Artillerie früher abziehen. Die Preussen stellen noch allabendlich Allarmpfeifens aus, wie im Felde. An den Wallabschnitten beider Seiten der Esplanade gegenüber, sind die Lagerzelte, unserer Bürgergarde zugehörig, errichtet, worunter beinahe ein Paar Compagnien bivouaquieren können. Man ist hier im Allgemeinen mit dem freundlichen Benehmen der einquartierten Soldaten sehr zufrieden und wir haben noch nichts von vorgefallenen Reibungen ernstlicher Art gehört.

Altona, den 21. August. Mit dem heutigen Abendzuge trifft die Nachricht hier ein, daß die uns angehörenden, in dänischen Händen zur Zeit noch befindlichen Kriegsgefangenen gestern auf Alfen angelangt sind und daß deren Auswechslung morgen vor sich gehen werde.

Hannover, den 21. August. Der Herzog von Cambridge hat seine höchst werthvolle Sammlung von Büchern und Manuskripten zur hannoverschen Geschichte zu seinem Andenken und als Geschenk der Königl. Bibliothek einverleibt, mit der Nebenbestimmung, daß die dadurch auf der Bibliothek entstehenden bedeutenden Doubletten der hiesigen Stadtbibliothek als Geschenk überwiesen werden sollen. Auf diese Weise gelangt die Stadt Hannover in den Besitz der wichtigsten Geschichtswerke über Hannover.

Leipzig, den August. Um übertriebenen Gerüchten vorzubeugen, erwähnen wir, daß, nachdem gestern die Truppen freigebig bewirthet worden waren, in den spätern Abendstunden einzelne Soldaten sich zu Erzfessen hinreißten ließen, wo denn namentlich ein Schütze und ein Soldat der Linie in heftigen Streit geriethen. Die Schuldigen wurden verhaftet, doch hatte der Vorfall keine ernstlichen Störungen zur Folge. (L. Ztg.)

Bernburg, den 19. August. Der unserer übermorgen zu eröffnenden Ständerversammlung vorzuliegende Entwurf eines Einkommen- und Grundsteuergesetzes basiert in der Hauptsache auf folgenden Grundfätzen: Das Einkommen von 100 bis 200 Thlr. wird mit 1 Proz., das über 200 bis mit 500 mit 2 Proz., das über 500 bis mit 1000 Thlr. mit 3 Proz. und von da an bis zu 6000 Thlr. jedes Tausend mit ½ Prozent (mehr?) besteuert; Einkommen unter 100 Thlr. ist steuerfrei. Die Grundsteuer soll vor der Hand von allen Grundstücken, welche bisher zur Kriegsteuer gezogen sind, nach der Hälfte der letzteren, die dagegen in Wegfall kommt, erhoben werden; die bisherige Steuerfreiheit der Grundstücke des Staats, der Kirchen, milden Stiftungen und Schulen bleibt bestehen. Eine allgemeine Revision der Grundsteuer ist vorbehalten. (L. Ztg.)

Darmstadt, den 18. August. Obgleich die „Darmst. Ztg.“ die Rückkehr unserer Truppen aus Baden in Aussicht stellt, vernimmt man doch heute, daß davon vorerst noch keine Rede sei. Wie es scheint, wünscht die Preussische Regierung nicht, daß Baden allein von Preussischen Truppen besetzt bleibe, und unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist ein Belassen des Statusquo das einzige Mittel, welches einer Verwickelung vorbeugen könnte.

Augsburg, den 20. August. Nach der D. R. Ztg. ist gegen alle Baierschen Abgeordneten zur National-Verammlung, welche sich an den Beratungen des Stuttgarter Reichparlamentes betheiligen, die Anklage wegen des „Versuchs des Hochverraths“ eingeleitet, und sollen dieselben, so weit man ihrer habhaft werden kann, verhaftet werden.

Augsburg, den 20. August. Hier erfolgt die Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Dettingen bis Gunzenhausen, so daß nunmehr auf der ganzen Linie von München bis zur nördlichen Landesgrenze Baierns nur noch die Strecke zwischen Gunzenhausen und

Schwabach — 8 Poststunden — fehlt. Die Eröffnung der ganzen Bahn bis Nürnberg ist bis zum October zu erwarten.

München, den 17. August. Professor Fallmerayer, der vor Kurzem erst aus der Schweiz Aufrag gab, seine Wohnung in Stand zu setzen, um sie ehestens wieder beziehen zu können, wird sich wahrscheinlich nicht bewegen finden, hierher zu kommen, wenn er erfährt, daß in seinem Logis von einem Polizeikommissar und einem Gendarmen auf ihn gefahndet wurde. Als Grund der beabsichtigten Verhaftung dieses trefflichen Mannes und früheren Lehrer des Königs Max hört man seine Theilnahme an den Parlaamentsverhandlungen in Stuttgart nennen. (N. Fr. Z.)

München, den 19. August. Zur Götthefest wird im Königl. Hoftheater Egmont zur Aufführung kommen und am Nachmittage des 22. einen großen Festmahl, von dichterischen Produktionen begleitet, im Saale des Baierschen Hofes Seitens der höheren Stände stattfinden.

Stuttgart, den 17. August. Die Untersuchungen auf dem Hohenasperg sollen für einen Theil der Angeeschuldigten durch verschiedene aus Baden herübergelante Enthüllungen und die Auslieferung gewisser Papiere eine weit schlimmere Wendung genommen haben, als man sich Anfangs dachte. Staatsrath Römer, der vor seiner Erholungsreise an den Bodensee noch vorher auf dem Asperg gewesen, soll indeß den Untersuchungsrichter dringend aufgefordert haben, den Gang der Untersuchung möglichst zu beschleunigen, damit die Präventivhaft bald aufhören könne. (Darmst. Z.)

Mannheim, den 19. August. Hiesige Einwohner haben einigen Badischen Dragonern, welche bei der Contre-Revolution vom 22. Juni besonders thätig waren, silberne Dosen, in schönen Euis, mit Goldstücken gefüllt, geschenkt. — In Constanz war am Maria Himmelfahrtsfeste ein feierliches Hochamt, dem der Hessische Gen. v. Schäffer mit seinem Stabe beiwohnte. Viele Badische Soldaten kehren aus der Schweiz in ihre Heimath zurück.

Rastatt, den 18. August. Heute, zwischen 9 und 10 Uhr, wurden 101 Kanonenschüsse von den Wällen gethan und um 10 Uhr war große Kirchenfeier in der katholischen Stadtkirche wegen der Wiedererhebung des Großherzogs in sein Land. Schon gestern wurde durch Bekanntmachung mittelst der Glocke von hiesiger Stadtkommandantur befohlen, daß heute sammtliche Häuser mit Badischen Fahnen, Guirlanden zc. verziert, und am Abend illuminiert werden müßten. Wenn man sich recht gut erklären kann, warum dies in Karlsruhe, wo der Landesherr heute einzieht, freiwillig geschehen wird, so ist um so unerklärlicher, warum es hier befohlen wird. Freilich wäre es, ohne Befehl, schwerlich geschehen, denn den hiesigen Einwohnern ist es jetzt nicht so wohl zu Muth, um ihre Häuser zu schmücken und zu erleuchten. Eben so wird dies in allen Städten Badens geschehen. Hier aber erscheint es als eine Ironie, wo der Bürger durchschnittlich 20 Mann Einquartierung hat und die Wohnungen leer stehen. Vielen Rastatter Bürgern und Hausbesitzern muß es nachgerühmt werden, daß sie von den im Mai geklüfteten und jetzt nicht mehr hierher zurückkehrenden Familien keine weitere Hausmische vom verfloffenen Termin an verlangen, wenn jene nicht bemittelt genug, sind sie zu bezahlen. Wenn man hier durch die besten Straßen wandert, so kann man sehen, daß fast jeder Hauseigentümer das eine Stockwerk selbst bewohnt, das andere voll von Preußen hat. Die Bewohner haben trotzdem gethan, was sie konnten, womit man freilich höheren Orts nicht befriedigt gewesen sein soll. Ein besonderer Grund der äußerst gedrückten Stimmung, der freilich aus der Bürgerschaft selbst entspringt, ist das entsetzliche Denunciationswesen, das hier an der Tagesordnung ist.

Oesterreich.

Wien, den 20. August. Wie uns aus glaubwürdiger Quelle mitgetheilt wird, war man über den unverhofften Antrag Görgey's zur Unterwerfung im ersten Augenblicke so überrascht, daß man entweder eine Kriegslist oder einen Verrath befürchtend, vorerst verlangte, daß die Insurgenten-Armee ihren noch übrigen Vorrath an Munition und Pulver vernichten solle, was auch auf Görgey's Geheiß sogleich geschah. Erst hierauf wurde die Waffenablieferung vorgenommen. Das Benehmen Görgey's bei dieser Gelegenheit, sowie jenes seiner Truppen wird allgemein gelobt. (Lloyd.)

Wien, den 21. August. Um dem Bedürfnisse wegen Umwechslung unbrauchbar gewordener Münzscheine gegen neue Münzscheine zu entsprechen, wird vom 22. August d. J. an eine eigene Verwechslungscaße für diesen Zweck in einem Theile der Amtsräume des n. ö. Provinzial-Zahlamts im neuen Regierungsgebäude eröffnet.

— In Trieste sind am 18. folgende amtliche Berichte von der Oesterreichischen Flotte eingegangen: „Am fünf Uhr früh, am Morgen des 16., stellte der Viceadmiral, Freiherr von Dahlenp, ein Dampfboot einer jeden der drei Fregatten „Bellona“, „Venere“ und „Guerriera“ zur Verfügung, und ließ die Corvette „Adria“ und die Brigg „Montenecoli“ von dem Dampfer „Curtatone“ in's Schlepptau nehmen. Auf diese Weise wurde es möglich, diese Schiffe bei fast gänzlicher Windstille gegen den Feind, welcher von der Höhe der Masten sichtbar wurde, in Bewegung zu setzen. Die beiden Briggs „Pola“ und „Dreste“ erhielten den Befehl, möglichst hinter dem Geschwader zu segeln. — Als unsere Schiffe sich auf diese Weise rasch dem Feinde näherten, spannte dieser, begünstigt von einer aus Nordwest herwehenden Briesse, alle seine Segel auf. Die Jagd auf die feindlichen Schiffe dauerte beinahe bis um vier Uhr Nachmittags fort und obgleich mehrere Male die Hoffnung da war, wenigstens einigen der letzten feindlichen Schiffe den Rückzug abzuschneiden, so gelang es diesen dennoch, vermöge einer unerwartet entstandenen Briesse Malamocco zu erreichen. Daß ich dessen ungeachtet einige Wahrscheinlichkeit zeigte, daß die letzten feindlichen Schiffe unsererseits beschossen werden könnten, so wurde die Fregatte „Venere“ vom „Curtatone“ geschleppt, gegen die Mündung bei Malamocco entsendet, wo einige Schiffe mit dem Feinde gewechselt wurden, jedoch ohne sichtbaren Erfolg. Bei hereingebrochener Dunkelheit nahm die K. K. Escadre ihre Position

außerhalb Belorosso, und die Mündung bei Malamocco wird von den beiden Kriegsdampfern überwacht.

— Gestern beehrte Sr. Majestät der Kaiser in Gesellschaft seines erlauchten Gastes, des Großfürsten, Thronfolgers von Rußland, die Vorstellung der „Hugenotten“ im K. K. Hofopertheater mit einem Besuche. Beim Erscheinen Sr. Majestät brach das ganze Publikum in einen freudigen Jubelruf aus, der sich drei Mal erneuerte.

Wien, den 21. August. Noch immer beschäftigt Görgey's Unterwerfung alle Gemüther. Während das Volk sich mit Währchen unterhält, streiten sich die Politiker, ob dieser Unterwerfung eine Pacifikation zu Grunde liege oder nicht. Die Einen behaupten, Fürst Schwarzenberg habe die Bedingnisse schon in der Tasche gehabt, als er nach Warschau reiste, die Russische Armee sei deshalb nicht mit der nöthigen Energie vorgegangen, weil sie eine gänzliche Besiegung der Ungarn nicht wünschte; andere meinen, Görgey habe sich ergeben müssen, weil Alles verloren gewesen. Als gewiß theile ich Ihnen bloß mit, daß gestern Mittag in Bezug auf diese Angelegenheit ein Ministerrath versammelt war, und daß die möglichst ausgedehnteste Amnestie für die Ungarischen Rebellen beantragt ist; von weiteren Zugeständnissen ist bis diesen Augenblick noch nichts bekannt.

In Ober-Ungarn hat der Kriegsminister Graf Giulay das Kommando selbst übernommen, die Truppen sind noch vor Comorn; G. Giulay hat der Festung 3 Tage Bedenkzeit gegeben und für diese Zeit die Einstellung der Feindseligkeiten zugesagt. Man hofft, daß es in Folge der Nachrichten aus dem Süden zu keinem Kampfe mehr kommen werde. Die Post aus Raab ist indeß ausgeblieben, und die Husaren streifen kühn genug auf der Schütt und bis Szersdabely. — Wie dem auch sein mag, der Krieg in Ungarn ist als beendet anzusehen, und es ist das ein Glück, unter welchen Bedingungen der Verband mit Oesterreich auch erreicht worden sein mag.

— Die Oesterreichische Post und der Soldatenfreund bringen folgende zwei Dokumente, die, wenn authentisch, als der Schlusstein der ungarischen Revolution zu betrachten sind: Kossuth zur Nation.

Nach den unglücklichen Schlachten, mit denen Gott in den letztverfloffenen Tagen dieses Volk heimgesucht hat, haben wir keine Hoffnung mehr, daß wir den Kampf der Selbstverteidigung gegen die große Macht der vereinten Oesterreicher und Russen mit der Aussicht auf Erfolg fortsetzen können.

Unter solchen Umständen kann die Lebensrettung der Nation und die Sicherung ihrer Zukunft bloß von dem an der Spitze der Armee stehenden Führer erwartet werden, und nach der reinsten Ueberzeugung meiner Seele würde das Fortbestehen der jetzigen Regierung hinsichtlich der Nation nicht nur unnütz sein, sondern sogar zum Schaden gereichen; ich gebe somit der Nation bekannt, daß ich selbst, befehl von jenem reinen patriotischen Gefühle, mit dem ich jeden meiner Schritte und mein ganzes Leben bloß dem Vaterlande opfert, und im Namen des ganzen Ministeriums von der Regierung zurücktrete, und mit der obersten Civil- und Militärgewalt den Herrn General Arthur Görgey für so lange bekleide, als die Nation nach ihrem Rechte nicht anderweitig verfügen wird.

Ich erwarte von ihm, und mache ihn dafür vor Gott der Nation und der Geschichte verantwortlich, daß er diese Gewalt nach seiner besten Kraft zur Rettung der nationalen und staatlichen Selbstständigkeit unsers armen Vaterlandes und dessen fernern Zukunftsführung anwenden wird. Er möge sein Vaterland eben so uneigennützig lieben, wie ich es liebe, und er möge in der Begründung der Glückseligkeit der Nation glücklicher sein als ich.

Ich kann dem Vaterlande nicht mehr durch die That nützen, wenn mein Tod für dasselbe Gutes stiften kann, so gebe ich mit Freuden mein Leben als Opfer hin.

Der Gott der Gerechtigkeit und Gnade sei mit der Nation!

Ludwig Kossuth, Gouverneur. Bartholomäus Szemere, Minister des Innern. Sebastian Vukovich, Justizminister. Ladislaus Esany, Minister der öffentlichen Arbeiten. Michael Horvath, Minister des Cultus.

Görgey an die Nation. Bürger! Die bisherige provisorische Regierung besteht nicht mehr! Der Gouverneur und die Minister sind von ihrem Amte und der Regierung freiwillig zurückgetreten.

Unter solchen Umständen ist die militärische Diktatur nothgedrungen, die ich nebst der Civilgewalt provisorisch übernehme. Bürger! was man in unserer drückenden Lage für das Vaterland thun kann, werde ich thun im Kriege oder auf friedlichem Wege, so wie es die Nothwendigkeit gebietet wird, auf jedem Fall aber so, daß die schon so sehr angestregten Opfer erleichtert werden, und daß die Verfolgungen, Grausamkeiten und Morde aufhören. Bürger! Die Ereignisse sind außerordentlich, und des Schicksals Schläge drückend, in solcher Lage ist eine Vorausberechnung nicht möglich; mein einziger Rath und Wunsch ist der, daß Ihr Euch in Eure Wohnungen ruhig zurückzieht, und Euch in Widerstand und Schlachten selbst in dem Falle nicht mengt, wenn Eure Stadt der Feind besetzt; denn die Sicherheit Eurer Person und Eigenthums könnt Ihr mit der größten Wahrscheinlichkeit nur so erreichen, wenn Ihr bei Euren heimathlichen Heerden und bei bürgerlicher Beschäftigung ruhig verbleibt. Bürger! Was Gott in seinem unerforschlichen Rathschlusse über uns verhängen wird, werden wir mit männlicher Entschlossenheit ertragen und in jener hefeligenden Erwartung des Selbstbewußtseins, daß das wahre Recht für alle Ewigkeit nicht verloren gehen könne. Bürger! Gott mit uns! Arthur Görgey.

Der „Koryer Warszawski“ giebt in dem 19. Russischen Armees-Bulletin folgende nähere Details über die Ergebung Görgey's: Nachdem Görgey in Folge der mit dem Grafen Rüdiger getroffenen Abrede mit seinem Corps aus Grad gezogen war, begab er sich nach Szelloz, wo die Insurgenten die Waffen strecken sollten. Gleichzeitig ließ General Rüdiger unsere Kavallerie und Infanterie nach Szelloz marschiren. Am 13. Mittags näherte sich Görgey mit seinem Stabe an der Spitze des Corps unserem Heere, doch dem seinigem in voller Kriegsrüstung entgegenzog. Görgey wiederholte noch einmal dem Grafen Rüdiger, daß er sich ohne jede Bedingung unterwerfe und nur um günstige Fürsprache des General-Feldmarshalls bitte, was er wiederum nicht als Bedingung sondern als Gnade erbat. Görgey schickte sich hierauf an, seine Truppen zu übergeben, was um 4 Uhr Nachmittags in folgender Weise geschah:

Die Ungarische Armee stand in zwei Linien auf den Feldern des Dorfes Szelloz in dichten Kolonnen, die Infanterie mit der Kavallerie an den beiden Flügeln stand in erster Linie, die Artillerie

rie in der zweiten. Nach Salutierung des Gewehrs legte die Infanterie die Waffen nieder und die Kavallerie saß von den Pferden ab, indem sie die Waffen an die Säutel befestigte. Sämmtliche Leute traten sodann aus den Reihen und zogen ab nach der Stadt Saranich unter Führung dreier Regimenter der 2. Division der leichten Kavallerie. Die Artillerie und die Kriegsbagage wurden unter der Futh eines Regiments abgeführt. Zur Abführung sämmtlicher Waffen nach Groswarden wurde das Infanterie-Regiment Jekedi bestimmt. In der Gesamtzahl haben die Waffen gestreckt: 11 Generale, 20,000 Mann Infanterie, 2000 Mann Kavallerie und und dabei 130 Stück Geschütze. Als Görgey sich seinen Truppen näherte, rief er aus: „Was kann man nicht mit solchen Truppen unternehmen und ausführen!“

Hieraus geht mit voller Gewißheit hervor, daß die Ergebung Görgey's ganz freiwillig gewesen und durch keinen vorangegangenen Sieg und keine Einschließung von Seiten der Kaiserlichen Heere hervorgerufen worden ist.

Frankreich.

Paris, den 19. August. Der Präsident der Republik ist in mehr als einer Verlegenheit; besonders haben die vielen Reisen auch seine Finanzen erschöpft. So ist Geldmangel auf allen Seiten: Lamartine verkauft sein Gut, um seine Schulden zu bezahlen, Ludwig Philipp verkauft Nouilly, um seine Schulden zu bezahlen, Louis Napoleon stellt die Kasse ab, weil er Schulden hat. — Es ist viel über des Kaisers Antwort an Lamorticiere die Rede und von den darüber geführten Ministerberathungen. Der Kaiser soll gesagt haben: „Glauben Sie, es handle sich hier bloß um die Ungarn? Es handelt sich, die Revolution zu vernichten, und zwar überall, wo sie sich noch zeigt. Wenn wir zur Erfüllung dieses Werkes Preußen nöthig haben, werden wir es rufen. Es ist dies nicht eine Frage der Eitelkeit für mich, sondern eine Frage des allgemeinen Wohls; um die Gesellschaft, um die Monarchie zu retten, werden mir alle Bundesgenossen willkommen sein.“ Die Minister haben berathen, ob „Etwas zu thun sei; die Majorität war jedoch dagegen, besonders auch, weil „nach den Ferien“ noch Zeit sein würde, da der Ungarische Krieg sobald sein Ende nicht finden würde.“

Die Instruktionen, welche der General Lamorticiere in Betreff Ungarns hat, sind weit engherziger, als diejenigen, von denen englische Agenten in Wien, Warschau und Petersburg geleitet werden, und die Ungarn selber, welche Anfangs ein so großes Vertrauen auf Frankreich setzten, sind von ihren Hoffnungen auf Frankreich gänzlich zurückgekommen. Der Gesandte Ungarns hier selbst, Graf Teleky, welcher es nur als Privatperson zu einer Privatunterredung mit Dillon Barrot bringen konnte, hat schon vor längerer Zeit von Kossuth die Ordre erhalten, sich nach London zu begeben, wo die ungarische Sache weit mehr, als in Paris, zu hoffen habe und seitdem er dieser Mission gefolgt ist, wird Ungarn hier gar nicht mehr vertreten, ein Beweis, wie sehr den Ungarn ihr Glauben an Frankreich geschwunden. Heute Morgen ist wieder ein Courier an den General Lamorticiere expedirt worden.

Mitten im politischen Sturme der Gegenwart denkt man in Deutschland an eine Götthefeier. Derselbe Gedanke ist auch hier angeregt und Cousin und Victor Hugo sind mit mehreren hier lebenden Deutschen in Verbindung getreten, um auch hier eine Götthefeier zu veranstalten, einen Cultus des Unvergänglichen im Sturme der politischen Leidenschaften. Die Idee hat hier indeß nur geringen Anklang gefunden und es ist bei der Anregung geblieben. Besondere von Düsseldorf hat sich auch insbesondere für eine Pariser Götthefeier interessieren wollen.

Die Soldaten der Besatzung von Etienne sind jetzt mit dem Einpocken sämmtlicher Gewehre der Nationalgarde beschäftigt, welche ins Arsenal von Lyon gebracht werden sollen.

Der Affsenhof zu Caen verurtheilte dieser Tage einen Mann wegen Bigamie zu sechsjähriger Einsperrung. Die beiden Frauen verließen als die besten Freundinnen den Gerichts-Saal.

Im Schloß von Vincennes wird ein Duell zwischen Srn. Peter Bonaparte und einem Vertreter der äußersten Linken stattfinden.

Die „Etiqette“ erzählt, bei der vorgestrigen gottesdienstlichen Feier im Invalidenhotel habe sich zwischen dem Präsidenten der Republik und dem Gouverneur der Invaliden, Jerome Bonaparte, Graf von Westfalen, ein Etiquettestreit erhoben. Letzterer soll sich in seiner Eigenschaft als ehemalige Majestät geweigert haben, dem Präsidenten der Republik entgegen zu gehen. Er verlangte deshalb, so wird erzählt, sich in den Palast des Elysée National zu begeben, um denselben zugleich mit dem Präsidenten zu verlassen. Allein der Kriegsminister erließ an den Gouverneur der Invaliden einen schriftlichen Befehl, sich streng nach den bestehenden Gebräuchen zu richten.

Zu dem vom 22. bis 25. August in Paris stattfindenden Friedens-Kongreß werden sich eine große Anzahl Britischer und Amerikanischer Abgeordneter einfinden. Die Amerikanischen sind bereits zu Liverpool eingetroffen. Unter den Britischen bemerkt man eine Anzahl Parlamentsmitglieder und Bevollmächtigte fast sämmtlicher bedeutenden Städte Englands. Ein Extrazug und ein speziell dazu gemietetes Dampfboot wird die Gäste in 12 Stunden von London nach Paris bringen.

Paris, den 20. August. Der „Moniteur des Heeres“ meldet, daß die Todesstrafe des Kapitain Kleber nicht in Zuchthaus, sondern in Festungsstrafe umgewandelt worden ist. Der Träger eines berühmten Namens entgeht also der entehrenden Strafe der Degradation.

Die Mitglieder des bevorstehenden Friedens-Kongresses sind bereits in großer Zahl in Paris eingetroffen. Es scheint, daß es dem Ausdehnung eben so schwer wird, das Präsidium zu konstituieren, als ein hinreichend großes Lokal zu finden (denn man rechnet auf mehrere Tausend Teilnehmer). Der Unterrichts-Minister Falloux hat wegen seiner ausfallenden Stellung das Präsidium abgelehnt. Eben so der Erzbischof von Paris. Der evangel. Prediger Coquerel, Volksvertreter, der ebenfalls das Präsidium ausgeschlagen hat, wird vielleicht das Vicepräsidium annehmen.

— Nach der „Concordia“ ist Garibaldi in Venedig eingezogen und wurde sogleich zum Admiral der Republik proklamirt. Manin begrüßte ihn als den „Retter Venedigs.“

Der General Cremanz ist zum Großkanzler der Ehrenlegion ernannt, der erste General, der seit längerer Zeit diesen Posten erhält, auf welchen stets Marschälle berufen wurden. Von den noch übrigen Marschällen hat Gerard, den die provisorische Regierung entsetzt hat, die Stelle abgelehnt, und die übrigen Marschälle sind so neuen Datums und standen überdies so gut am Hofe Louis Philipps, daß man es vorgezogen hat, um nicht abermals Klagen über Rückschritt zur Monarchie zu veranlassen, einen General zu ernennen, der mit der Juli-Regierung nicht befreundet war, sich aber auch nicht durch republikanische Gesinnungstüchtigkeit auszeichnet. — General Petiti, Kommandant des Invaliden-Hotels, hat das große Kreuz der Ehrenlegion erhalten, aus welchem Anlaß ist und bleibt unbekannt.

Die Débats finden einen sogenannten antifranciaischen Verein Italiens, keine französische Waare kaufen zu wollen, lächerlich; einige Hühnerköpfe könnten wohl einen solchen Plan fassen, ihn aber nicht durchführen. Man weiß, wie viele Anstrengungen die Kontinental-Sperre Napoleon gefostet, und kennt den Erfolg. Italien gewöhnt sich nicht so leicht unsere Luxusartikel ab, die Verbindungen beider Nationen sind tief eingewurzelt und vor Allem bedarf es unseres Marktes. Genua und Neapel liefern uns Del, Livorno Getreide, Florenz seine Strohhüte, die Romagna ihren Hauf, ihr Leinen etc. Die Völker sind jetzt vernünftig genug, um sich darin zu verstehen, daß sie sich gegenseitig durch die Arbeit bereichern, und wenden ihr Genie nicht darauf, die Mittel zu finden, um sich gegenseitig zu tödten.

— Mehrere Blätter behaupten, daß auf der Münze von Paris das Prägen republikanischer Geldstücke seit kurzem gänzlich eingestellt worden sei.

— Auch in der Vorstadt Croix-Rouffe zu Lyon sind, wie in der Vorstadt Guillotiere, die Gemeinderaths-Wahlen fast ausschließlich auf Anhänger der rothen Republik gefallen. Von 30 der neuen Gemeinderäthe gehören nur fünf der gemäßigten Partei an. Ein Journal verlangt bei dieser Veranlassung eine vollständige Reorganisation der Municipal-Verfassung, damit die Verwaltung der Gemeinde nur in die Hände solcher Leute komme, die etwas zu verlieren haben.

Großbritannien und Irland.

London, den 19. August. Nachträgliche Berichte aus Glasgow bestätigen, daß der Empfang der Königin und des Prinzen Albert auch dort ein überaus enthusiastischer und herzlich war, und geben ausführliche Schilderungen desselben; alle Läden und alle Geschäfte waren, wie an Festtagen, geschlossen und das Volk füllte Straßen und Plätze, die festlich dekorirt waren; an vielen Siebeln wehten Fahnen mit Bewillkommungsgrüßen und die Scene war durchweg eine belebte und malerische. — In der letzten Sitzung der Korporation von Dublin wurde unter andern eine Adresse an Kossuth beantragt. — Aus einem Briefe des Obersten des 2. Garde-Regiments vom 13. d. M. ergibt sich, daß Lieutenant Sealb, der junge Gatte der Lola Montez, seine Entlassung als Offizier genommen hat.

— Vom Vorgebirge der guten Hoffnung sind Nachrichten bis zum 19. Juni eingelaufen; sie melden noch immer von fortbauenden Versammlungen, um die Ueberfesselung der Strafgefangenen zu hintertreiben. Der Gouverneur Sir S. Smith selbst ist sehr gegen den diesfälligen Regierungs-Plan, während der Colonial-Minister Graf Grey darauf besteht. Der Gouverneur hat hiergegen auf das Neue sich verwahrt und die Verantwortlichkeit für alle, aus der Maßregel entspringenden schlimmen Folgen abgelehnt.

London, den 20. August. Die Times sagt: „Eine neuliche Ankündigung im Journal des Débats, daß die Kriegsschädigung Piemonts an Oesterreich von 3 Millionen Pfd. St. bereits durch das Haus Rothschild ausgezahlt sei, ist nicht bloß an sich unwahrscheinlich, sondern wird auch keinesweges durch Privat-Nachrichten aus Paris oder Turin bestätigt. Nach einigen neuerlichen Finanz-Maßregeln der Piemontesischen Regierung möchte es scheinen, als ob sie zuerst versuchen wolle, die erforderliche Summe ohne auswärtige Hülfe zu beschaffen.“

Spanien.

Madrid, den 12. August. Der Herzog v. Valencia (Narvaez) ist auf seiner Rückreise nach Madrid in allen Städten, durch die er kam, mit den größten Freundschaftsbezeugungen aufgenommen worden. In Ciudad real waren sämmtliche Häuser und viele öffentliche Gebäude, das Theater u. s. w. erleuchtet, und eine Menge von Leuten, nicht allein Beamte, sondern auch unabhängige Bürger jedes Standes, bezeugten ihm ihre Hochachtung. Eine Ehrenwache zu Pferde, aus Bürgern der Gegend gebildet, umgab seinen Wagen, und in allen Städten, durch die er kommen soll, werden ähnliche Ehrenbezeugungen vorbereitet. Man will behaupten, daß die Minister-Krisis den General bestimmt habe, seine Kur im Bade abzubrechen. Der Herzog wollte in Ocana übernachten und am 19. Morgens in Madrid eintreffen.

Die Infanten sind wieder nach Cadix zurückgekehrt und dort mit großen Ehrenbezeugungen empfangen worden. Um 4½ Uhr fand ein großes Stiergefecht statt, weswegen das Diner erst um 7½ Uhr eingenommen wurde, zu dem die ersten Behörden der Stadt und der Provinz eingeladen waren. Am andern Tage gedachten die Infanten nach Sevilla abzureisen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 18. August. Die Flüchtlingsangelegenheit ist so weit geordnet, oder besser, sie ordnet sich von selbst. Den Deutschen, wie den Flüchtlingen aller Länder, erscheint die Schweiz etwas philtistischer; sie suchen sich daher aus derselben bald möglichst zu erlösen, indem sie sich dem ersten besten Agenten in die Arme werfen. Es haben sich demzufolge viele derselben dem jetzt in der Schweiz reisenden Ungarischen Agenten Grafen Rathhany, der für Ungarn neue Miliz anzuwerben sucht, bereitwillig angeschlossen. Man spricht von 250 Deutschen Flüchtlingen, welche mit jenem Agenten nach Ungarn ziehen. Unter den revolutionären Offizieren, die sich nach Ungarn verfügen wollen, nennen wir Siegel. Andere Führer des Badischen Aufstandes haben sich indessen auch brieflich an die Statthaltertschaft Schleswig-Holsteins

wegen Eintritts in deren Dienste gewendet, ohne jedoch bisher Antwort erhalten zu haben.

Italien.

Rom, den 11. August. In der Rede der Kommission des Municipalraths an den Papst war von repräsentativen Institutionen nicht die Rede; der Papst antwortete, er würde Institutionen geben, die sich mit seiner Souveränität vertragen. Die Risformo fest das Römische Ministerium so zusammen: Card. Antonelli, Staatssekretair, Ministerpräsident; Cavelli, Minister des Innern; Cavalcioni, Finanzminister. — Obgleich Zuverlässiges über den bestimmten Termin der Heimkehr des Papstes noch nicht verlautet, so läßt doch die bereits begonnene Verminderung der französischen Garnison, mehr noch die nun völlig vollendete Unterwerfung der beiden letzten Landestheile, nämlich der umbrischen Provinzen und des Patriotismus, sie als nicht mehr fern vermuthen. In den genannten Provinzen hat der Widerstand gegen die, von den verbündeten katholischen Mächten dem Volke wieder aufgedrungene Priesterherrschaft am längsten gedauert, weil sie es dort am schlimmsten getrieben hat. Die Pressefreiheit ist aufgehoben; an ihre Stelle tritt wiederum die weltliche und geistliche Censur mit der Polizei. Für die Landesverwaltung bestellt sich der Commisar eine Junta von 5 Männern. In jeder der umbrischen Provinzen wird einem Delegaten oder Prodelegaten die oberste Leitung der Regierungsgeschäfte auf das Neue übertragen. Die geistlichen und weltlichen Tribunale, so wie überhaupt alle von der Republik aufgehobenen Institute sind wieder vorhanden, eben so das alle greblichste Zollsystem. — Einer Nachricht zufolge sei es Garibaldi gelungen, sich auf einem Amerikanischen Schiffe einzuschiffen.

Der außerordentliche päpstliche Commisar Monsignor Girolamo d'Andrea hat am 3. von Viterbo aus eine Proklamation an die Bewohner der Provinz Umbrien und des Patrimoniums Petri erlassen, welche im Wesentlichen folgende Verordnungen enthält: Jedes Abzeichen der Anarchie soll zerstört und Wappen und Flagge der rechtmäßigen päpstlichen Regierung ohne Verzug aufgestellt werden. Unter Strafe augenblicklicher Verhaftung ist es verboten, republikanische Abzeichen, als rothe Mützen und Bänder etc., zu tragen; Bürgergarden und Freicorps sind aufgelöst und haben Waffen und Kriegs-Munition innerhalb einer Zeit von fünf Tagen abzugeben; im entgegengesetzten Falle werden sie mit aller Strenge des Gesetzes bestraft werden. Die Casino's sind geschlossen und alle politischen Vereine verboten. Zusammenrottungen von fünf Personen sind untersagt, namentlich am Abend. Wer nach 11 Uhr Abends auf der Straße betroffen wird, ohne einen triftigen Grund dafür angeben zu können, wird mit fünfzigem und im Wiederbetretungsfalle mit einmonatlichem Gefängnisse bestraft. Die Freiheit der Presse bleibt, wie bisher, suspendirt. Alles, was für den Druck bestimmt ist, muß vorher der päpstlichen Behörde, oder der Polizei, je nach Inhalt des Gegenstandes, zur Genehmigung vorgelegt werden. Druckschriften aller Art dürfen nicht ohne Genehmigung der Behörden in Circulation gesetzt werden. Jeder, welcher in Folge der Maßregeln der revolutionären Regierung im Besitze päpstlichen Eigenthums ist, muß dasselbe innerhalb einer Zeit von 5 Tagen zurückerstatten oder verfällt der Strafe des Diebstahls unter erschwerenden Umständen. Dasselbe findet Anwendung auf den Besitz von Gegenständen, die Privatpersonen gehört haben und denselben von der revolutionären Regierung genommen worden sind.

Turin, den 15. August. Der Minister stellt in einer öffentlichen Sitzung folgenden Antrag: Die Regierung kann eine Anleihe von 15 Millionen Fr. machen. Die Dringlichkeit ist bewilligt. Der Minister der Finanzen in Turin hat seinen Antrag in der Kammer in 3 Artikel getheilt: 1) Der Staat kann, um die außerordentlichen Ausgaben zu decken, eine Anleihe von 75 Millionen machen. 2) Diese Anleihe kann in eine Rente der öffentlichen Schuld verwandelt werden; selbige wird dann mit der vereint, die durch das Gesetz vom 12. Juni geschaffen wurde, und sie kann bis zum Belauf von 15. Millionen auf irgend eine andere Weise, die die Regierung für passend hält, kontrahirt werden. 3) Die Regierung wird zu einer zu bestimmenden Epoche dem Parlament Rechnung ablegen.

Mailand, den 15. August. Feldmarschall Radetzky hat an die Bevölkerung von Venedig folgende (schon erwähnte) Proklamation erlassen: Bewohner Venedigs! Der Friede mit Piemont ist abgeschlossen. Mit dieser Thatsache verschwinden die letzten Hoffnungen, welche einige von Euch auf Wiedereröffnung der Feindseligkeiten setzten! — Nach und nach wird die Ruhe und gesellschaftliche Ordnung wiederkehren und die übrigen Theile Italiens beglücken, deren Bevölkerung, von den Schrecknissen der Anarchie befreit, mit erwachendem Vertrauen ihren Blick einer neuen Aera zuwenden. Es ist eine Faktion, welche Euch derart beherrscht, daß Ihr allein im ungerechten Widerstande gegen eine Regierung verharret, die Euch alle jene Garantien der gesellschaftlichen Freiheit und des gemäßigten Fortschrittes darbietet, welche ihr unter der revolutionären Regierung mit Aufforderung Eures Wohlstandes zu erlangen getrachtet habt. In diesem entscheidenden Augenblicke erhebe ich nochmals meine Stimme, um Euch ernstlich zu ermahnen, einen Weg zu verlassen, welcher, ohne alle Hoffnung auf Erfolg, nur neues Unglück dem bereits durch Eure verzweifelte Sache erlittenen hinzufügen kann. Um jedoch so vielen Glende Schranken zu setzen, erkläre ich mich noch immer zu jenen Bedingungen bereit, welche ich Euch mit meiner Proklamation vom 4. Mai angeboten, nämlich: 1) volle, gänzliche, absolute Unterwerfung. 2) Augenblickliche Uebergabe aller Forts, Arsenale und der ganzen Stadt, die von meinen Truppen besetzt wird. Denselben sind ferner alle Kriegsschiffe zu übergeben, zu welcher Zeit sie immerhin erbaut sein mögen; alle öffentlichen Gebäude, das Kriegsmaterial und alle dem Aerar gehörenden Gegenstände jeder Gattung. 3) Ablieferung der Waffen, sowohl des Staates, als der Privatnen. Ich gestehe jedoch andererseits, wie ich es damals that, nachstehende Konzessionen zu: 4) Es wird Allen ohne Ausnahme, die Venedig verlassen wollen, dies zu Wasser oder zu Land gestattet. 5) Den Soldaten und Unteroffizieren der Land- und Seetruppe wird ein Generalpardon zugesichert. Durch Annahme dieser Bedingungen werdet

Ihr den ersten Schritt zu jenem Ziele machen, welches das bereits geschene Unglück zu heilen und Euch eine frohe Zukunft zu sichern im Stande ist. Mailand, den 14. August 1849. Der Oberbefehlshaber der R. R. Truppen in Italien. Graf Radetzky, Feldmarschall.

In der Sitzung der sardinischen Deputirten-Kammer vom 14. August verlas der Abgeordnete Ratazzi die Antwort Karl Albert's auf eine ihm in Oporto von einer Deputation der Versammlung überreichte Adresse. Wir theilen daraus folgende Stelle mit: „Was mich betrifft, so bin ich immer von der Gerechtigkeit unserer Sache überzeugt gewesen, und meine Ansicht ist nur von zu Vielen getheilt worden. Man kann nicht sagen, daß der Krieg eine Unklugheit war. Denn hätten sich im zweiten Feldzuge alle Soldaten geschlagen wie einige Corps im ersten, so wären unsere Waffen ohne Zweifel siegreich gewesen. Nach der Schlacht bei Novara, wo ich den Tod vergebens suchte, war es meine Absicht, mich nach Alessandria und Genua zurückzuziehen, um den Kampf fortzusetzen; allein meine Generale sagten mir, bei dem Zustande, in welchem sich unsere Armee befände, sei der Plan nicht ausführbar. Gezwungen, mit dem Feinde zu unterhandeln, zog ich es vor, abzudanken, als Bedingungen zu unterschreiben, welche für meine Ehre demüthigend gewesen wären. Aber, trotz meiner Abdankung, sollte der Krieg gegen Oesterreich wieder ausbrechen, so würde ich mit Freuden als gemeiner Soldat in den Reihen seiner Feinde kämpfen. Ich will nicht nach Italien zurückkehren, um keine neuen Verwickelungen zu verursachen, aber ich habe meinen Sohn dort gelassen, welcher seine Pflichten zu erfüllen wissen wird.“

Von der Italienischen Grenze, den 18. August. Wer sehen will, wie es den Italienern Ernst ist, die Handelsverbindungen mit Frankreich abzubrechen, der lese im Avenire, einem Blatte von Alessandria, zwei heroische Beispiele. Ein Franzose wollte dort Weine von Bordeaux etc. verkaufen, er wurde aber nicht nur allerseits zurückgewiesen, sondern man bot ihm sogar seine früher erhandelte Waare zum Wiederverkauf an. Auch Stiefelwische und Seife verschmähen die Italiener von den Franzosen. Alles gar schön im Avenire zu lesen.

In Turin sind die beiden Genueser Bürger, Herr Monticetti und Advokat Federici, angelangt. Sie sollen beim Könige oder den Ministern Abhilfe suchen wegen der in ihrer Vaterstadt vorgekommenen Aufbesserung. Die zwischen Militär und Bürgerschaft in Genua vorgefallenen Differenzen waren individueller Natur, und die öffentliche Ruhe ist nicht weiter gestört worden. Doria war seiner Haft entlassen worden, der Sergente Moronine, eine der Hauptpersonen bei dem jüngsten Tumulte, ist nach Turin berufen, Capitain Longoni ist aber noch in Verwahrung.

Aus Parma wurde Hr. Anton Callange ausgewiesen. Er war einer der Ersten gewesen, welche für die Fusion Parma's mit Piemont arbeiteten. — Pius IX. hat die Stadt Ferrara von dem Reste der Kriegsteuer, die ihr im Februar auferlegt worden war, losgesprochen. Diese Gnade umfaßt auch eine bereits nach dem 9. Juli gezahlte Rate, welche nun zurückgestellt wurde. — Die Römischen Bankbillets, deren Zwangs-Cours auf das ganze Jahr ausgedehnt wurde, erreichen die Summe von 1,500,000 Scudi.

Locales etc.

Pofen, den 25. August. Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr wurde ein über den grünen Platz gehender Soldat vom 8. Inf. Reg. von mehreren Civilisten angegriffen und besinnungslos zu Boden geworfen, ohne daß man äußerlich eine Wunde bemerkt hätte. Herbeigeeilte Hülfe gewährte dem Bewußtlosen Obdach, aber die Versuche, ihn zum Bewußtsein zu bringen, blieben erfolglos. Man hat die Thäter bisher nicht ermittelt.

Theater.

Gestern ging Molière's berühmtes Lustspiel „der Geizhals“ nach der Ficholte'schen Bearbeitung in Scene. Wenn die Intrigue des Lustspiels auch flach und unbedeutend erscheint für den heutigen Geschmack, so wird doch das Stück immer interessant bleiben, einmal wegen seiner literarhistorischen Bedeutung überhaupt, dann insbesondere wegen seiner Hauptrolle, welcher alle übrigen nur zur Folie dienen, wegen dieses trefflich gezeichneten, man möchte sagen in umgekehrter Richtung idealisirten Charakters, der für die ganze neuere Komödie der Prototyp „alter Geizhals“ geworden ist. Eine solche Rolle erscheint in der That geeignet, den Prüfling abzugeben für den höhern oder niedern Rang des darstellenden Künstlers. Der gewöhnliche Komiker, der noch nicht erkannt hat, daß gerade maßvolle Besonnenheit das Grundgesetz aller wahren Kunst ist, wird hier nur zu leicht durch Zuthat und Auftragen auf Kosten aller Naturwahrheit den Charakter in's rein Purleske und Fragenhafte überschlagen lassen. Die Grenzlinie zwischen Wahrheit und Karikatur ist hier eine sehr feine. Unser geehrter Gast, Herr Wohlbrück, wußte mit scharfem Tacte sie einzuhalten, seine Darstellung des „Geizhalses“ war eine meisterhafte und führte aufs Neue den Beweis, daß wir hier einen bedeutenden Mimen vor uns sehen. Maske, Haltung, Organ, das ganze Spiel war vorzüglich, die kleinste Bewegung charakteristisch. Herr Wohlbrück ist frei von jeder Manier, in jeder neuen Rolle erscheint er ein Neuer und eben der Rechte, gewiß ein Vorzug, dessen nur wenige Darsteller sich rühmen können, wenn immerhin auch dies die allgemeine Anforderung an jeden mimischen Künstler ist. — Wir machen wiederholt und mit Freude das größere Publikum auf die gediegenen Leistungen des Herrn Wohlbrück aufmerksam und sprechen zugleich im allgemeinen Interesse den Wunsch aus, daß der Gast uns noch nicht so bald verlassen wolle. H.

Kirchen-Nachrichten für Pofen.

Sonntag den 26. August c. werden predigen: Cb. Kreuzkirche. Pm.: Herr Ober-Pred. Hertwig. — Nm.: Herr Prediger Friedrich. Ev. Petrikirche. Pm.: Hr. Conist-Rath Dr. Siedler. Garnisonkirche. Pm.: Herr Dir. Pred. Volk. Christkathol. Gem.: Pm. und Nachm. Herr Pred. Post. Im Tempel des Hrn. Bräuervereins: Sonnabend Vormittags 9 Uhr Gottesdienst. — 10 Uhr Gast-Predigt des Herrn Prediger Rosenfeld aus Schneidemühl. In den Parochien der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 16. bis 23. August 1849: Geboren: 9 männl., 5 weibl. Geschlechts. Gestorben: 9 männl., 6 weibl. Geschl. Getraut: 3 Paar.

Markt-Berichte.

Pofen, den 24. August. Weizen 1 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. bis 2 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf.; Roggen 26 Sgr. 8 Pf. bis 28 Sgr. 11 Pf. Gerste 25 Sgr. 7 Pf. bis 27 Sgr. 9 Pf. Hafer 13 Sgr. 4 Pf. bis 15 Sgr. 7 Pf. Buchweizen 26 Sgr. 8 Pf. bis 28 Sgr. 11 Pf. Erbsen 1 Rthlr. bis 1 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf. Kartoffeln 9 Sgr. bis 10 Sgr. Heu der Centner zu 110 Pfund 18 Sgr. bis 22 Sgr. Stroh das Schock zu 1200 Pfd. 4 Rthlr. bis 4 Rthlr. 10 Sgr. Butter ein Faß zu 8 Pfund 1 Rthlr. 5 Sgr. bis 1 Rthlr. 10 Sgr. Pofen, den 24. August. Marktpreis für Spiritus pr. Tonne von 120 Quart zu 80% Fralles 12 1/2 — 12 3/4 Rthlr.

Berlin, den 23. August.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 54 — 58 Rthlr. Roggen loco und schwimmend 25 — 27 Rthlr., pr. August/Sept. 25 Rthlr. Br., Sept./Okt., 24 1/2 u. 25 Rthlr. bez., Okt./Novbr. 25 1/2 Rthlr. bez. u. G., Novbr./Dez. 26 1/2 Rthlr. Br., 26 G., pr. Frühjahr 28 1/2 Rthlr. bez. u. G., 28 1/2 Br. Gerste, große loco 22 — 23 Rthlr., kleine 18 — 19 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 16 — 16 1/2 Rthlr., pr. Sept./Oktbr. 48 Pfund. 15 1/2 Rthlr. Br., 50 Pfund. 15 3/4 Rthlr. Br., pr. Frühjahr 48 Pf. 17 Rthlr. Br., 50 Pf. 17 1/2 Br. Rüböl loco 13 3/4 Br., 13 3/4 G., pr. Aug. 13 3/4 Rthlr. Br., 13 3/4 Br., u. 13 3/4 bez., Aug./Sept. 13 3/4 Rthlr. Br., 13 3/4 G., Sept./Oktbr. 13 3/4 Br., 13 3/4 bez., 13 3/4 G., Okt./Novbr. 13 5/8 Rthlr. Br., 13 3/8 bez., Novbr./Dezbr. 13 1/2 Rthlr. Br., 13 1/2 G., Decbr./Jan. 13 1/2 Rthlr. Br., 13 1/2 G., Jan./Febr. 12 1/2 Rthlr. Br., 12 1/2 G., Febr./März, 13 Rthlr. Br., 13 Rthlr. G., März/April 12 3/4 Rthlr. Br., 12 3/4 G., Leinöl loco 10 1/2 Rthlr. Br., pr. Sept./Oktbr. 10 3/4 Rthlr. Br., 10 1/2 G., Mohnöl 16 1/2 a 16 Rthlr. Hansöl 14 a 13 1/2 Rthlr. Palmöl 13 1/2 Rthlr. Südsee-Iran 11 1/2 Rthlr.

Spiritus loco ohne Faß 15 Rthlr. bez. u. Br., mit Faß pr. Aug./S. pt. 14 1/2 u. 14 1/2 Rthlr. Br., Sept./Okt. 14 1/2 u. 14 1/2 Rthlr. Br., Okt./Nov./Dec. 14 1/2 Rthlr. nominal, pr. Frühjahr 15 1/4 Rthlr. Br., 15 a 15 1/2 bez. u. G.

Berliner Börse.

Table with columns: Den 23. August 1849., Zinsf., Brief., Geld. Rows include: Preussische freiw. Anleihe, Staats-Schuldenscheine, Seehandlungs-Prämien-Scheine, Kur- u. Neumärkische Schuldversch., Berliner Stadt-Obligationen, Westpreussische Pfandbriefe, Grossh. Posener, Ostpreussische, Pommersche, Kur- u. Neumark., Schlesische, v. Staat garant. L. B., Preuss. Bank-Antheil-Scheine, Friedrichs'or, Andere Goldmünzen à 5 Rthlr., Disconto, Eisenbahn-Actien (voll. eingez.), Berlin-Anhalter A. B., Berlin-Hamburger, Berlin-Potsdam-Magdeb., Berlin-Stettiner, Cöln-Mindener, Magdeburg-Halberstädter, Niederschles.-Märkische, Ober-Schlesische Litt. A., Rheinische, Thüringer, Stargard-Posener.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Pofen. Verantwortl. Redakteur: G. Hensel.

Stadt-Theater in Pofen.

Sonabend den 25. August: Fünfte Gastdarstellung des Herrn Wohlbrück, Regisseur des Stadttheaters zu Leipzig, und zweite Gastdarstellung des Fräul. v. Nagmer, vom Stadt-Theater zu Potsdam: Der gerade Weg der beste, Lustspiel in 1 Akt von A. v. Kogebue. (Amalie: Fräul. v. Nagmer, Elias Krumm; Hr. Wohlbrück.) — Hierauf auf Verlangen: 33 Minuten in Grünberg, Pöffe mit Gesang in 1 Akt von C. v. Holtei. (Jeremias Klagesant: Herr Wohlbrück.) — Zum Schluß: Der Schneider und der Sängler; komische Oper in 1 Akt, nach dem Französischen. Musik von Drieberg. (Meister Straks: Herr Wohlbrück.)

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Pofen. Erste Abtheilung — für Civilsachen.

Das den Schmiedemeister Friedrich Wilhelm Radeike und dessen Ehefrau, Barbara geb. Gensler gehörige, hier selbst auf St. Martin No. 291. belegene Grundstück, abgetheilt auf 12,317 Rthlr. 5 Sgr. 7 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 7ten December 1849 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubiger: 1) die Johann und Julianna Szamborski'schen Eheleute, 2) der Ober-Postamts-Kommissar Kramer, modo deren Erben, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Öffentliche Ankündigung.

Der hiesige Pfandleiher Herrmann Lichtenstein hat uns ein Verzeichniß der bei ihm niedergelegten und verfallenen Pfänder mit dem Antrage des Verkaufs derselben behufs seiner Befriedigung übergeben. Demgemäß haben wir einen Auktions-Termin auf den 7ten November c. Vormittags 9 Uhr

in der Wohnung des Lichtenstein, Pfarrstraße No. 91., vor dem Auktions-Commissarius Kanzlei-Inspektor Gleboczi anberaumt, in welchem der Verkauf der Pfänder, bestehend in verschiedenen Kleidungsstücken, Zeugen, auch Betten, metallenen Gefäßren, silbernen Löffeln und goldenen Ringen etc. an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung stattfinden soll.

Zugleich werden alle diejenigen, welche bei dem Herrmann Lichtenstein Pfänder niedergelegt haben, die seit sechs Monaten und länger verfallen sind, aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auktionstermin einzulösen, oder uns ihre vermeintlichen Einwendungen anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus den Kaufgeldern der Pfandgläubiger befriedigt und der etwa verbleibende Ueberschuß an die hiesige Armenkasse abgeliefert und demnachst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die kontrahirte Pfandschuld gehört werden wird. Bromberg, den 17. Juni 1849.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag der Verwandten und Curatoren werden folgende Verschollenen:

- 1) die Henriette Philippine Dupree, die im Jahr 1817 mit ihrem Vater, Gewürzhändler Jacob Dupree nach Königsberg gezogen und bald darauf von da ohne Nachricht abwesend; 2) der Matrose Johann Kallhorn aus Polnisch Bahnau, der etwa im Jahre 1810 oder 1811 von Hamburg aus die letzte Nachricht von sich gegeben, und seitdem von da verschollen; 3) der Matrose Friedrich Thoms aus Wladiau, der sich im Jahre 1829 zu Rotterdam aufgehalten und seitdem ohne Nachricht abwesend ist; 4) der Eigenkätner Christoph Wiechert aus Lauterbach, der seit länger denn zehn Jahren von da verschunden, ohne Nachricht von sich zu geben, und die von ihnen etwa zurückgelassenen unbe-

kannten Erben und Erbnehmer aufgefordert, sich vor oder spätestens in dem

den 7ten Juni 1850

an hiesiger Gerichtsstätte anberaumten Termin beim Gericht oder in der Registratur desselben schriftlich oder persönlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu erwarten. Ausbleibenden Falls haben sie zu gewärtigen, daß sie dem Antrage der Ertrahenten gemäß für todt erklärt werden sollen, und ihr Vermögen den sich gemeldet habenden legitimirten nächsten Erben, event. als Bonum vacans dem Fiscus ausantwortet werden wird.

Heiligenbeil, den 13. August 1849.

Königl. Kreisgerichts-Deputation.

Sonabend den 25. August Nachmittags 3 Uhr im Lokale des Israelitischen Handlungs-Dieners-Instituts Vortrag zur Erinnerung an Göthe. Das Comité.

Greifenberger Rein-Weinen,

als Creas und gebleichte, so wie Taschentücher, mit 50 Rthlr. Prämie für jede erwiesene Verfälschung, werden vom unterzeichneten Vereine angefertigt. Zur bessern Verbreitung dieses Fabrikats gaben wir Herrn Eduard Vogt in Pofen (Wilhelmsstraße No. 21.) ein kleines Sortiment in Commission. Die Qualität davon wird jeden Kenner überzeugen, daß durch gewöhnliche Marktchreierei das Publikum nicht etwa bloß herbeigeloct werden soll. Der Verkauf geschieht gegen baldige Zahlung zu billigen aber festen, von uns selbst auf jedem Stück Waare bemerkten Fabrikpreisen.

Es ist hierdurch denen, die eine gediegene und reelle Leinwand wünschen, Gelegenheit

geboten, sich solche ohne Gefahr des Betrugses zu verschaffen, diejenigen aber, welche etwa spottbillige Preise erwarten, wollen sich nicht erst bemühen, da wir solche bei unserer reellen Handlungsweise und dem angemessenen Weberlohne nicht stellen können.

Der Weberbeschäftigungs-Verein unter der Direction von Eduard Seidel in Greifenberg in Schlesien.

Die feinsten Pariser Herrenhüte offerirt billigst Herrmann Salz, Neust. 70.

Wilhelmsplatz No. 14. b. ist die Parterrewohnung rechts, bestehend in 3 Zimmern und Küche, von Michaelis c. zu vermietthen.

Im Hause Markt No. 52 sind in der Wasserstraße einige Laden billig zu vermietthen.

Ein gewandter Schreiber findet sofort Beschäftigung im Bureau des Rechtsanwalts Brachvogel hier.

Eine Etube nebst Kammer ohne Möbel wird vom 1sten Oktober ab in der Nähe der Post gesucht. Nähere Auskunft ertheilt das Intelligenz-Comtoir.

Judenstraße No. 1. drei Treppen hoch sind 2 Stuben nebst Küche und dazu gehörige Kammern und Keller sofort zu vermietthen.

Ein goldener Ring mit neun Brillanten ist am 16ten d. Mts. auf dem Gange von der Mühlenstraße durch die Festungswerke bis zur Berliner Chaussee verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, solchen gegen eine Belohnung von 2 Rthlr. Friedrichsstr. No. 33. zwei Treppen hoch abzugeben.